

# 257  
September 2017

# HEMPELS

2,20 EUR  
davon 1,10 EUR  
für die Ver-  
käufer/innen

*Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein*



**HIPPOTHERAPIE IN HANDEWITT**

*Eine Therapeutin hilft  
Menschen mit Handicap*

*Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

*der Flensburger Heinz Kautzky leidet seit fünf Jahren an Multipler Sklerose. Inzwischen hat er einen ungewöhnlichen Weg gefunden, um mit der Erkrankung des zentralen Nervensystems umzugehen – er reitet. Wir haben ihn und seine Therapeutin Jutta Pfeiffer bei einer sogenannten Hippotherapie besucht. Ab Seite 10.*

*Eine ganz besondere Person stellen wir Ihnen auch ab Seite 16 vor: Marianne Vocke stand früher als Opernsängerin auf der Bühne. Jetzt betreibt sie in Garding ein kleines Puppentheater und lehrt dabei Toleranz und Humanismus.*

*Dass Obdachlosigkeit nicht nur in Deutschland ein großes Problem darstellt, zeigt ein aktueller Bericht des Europäischen Verbands nationaler Organisationen der Wohnungslosenhilfe FEANTSA. Danach steigt in fast allen EU-Ländern die Zahl obdachloser Menschen. Die einzige Ausnahme Finnland macht deutlich, wie wichtig eine langfristige Strategie ist. Ein Bericht ab Seite 22.*

*Und schließlich noch der Hinweis auf einen Bericht in eigener Sache: Auch im vergangenen Jahr 2016 konnten wir sowohl bei der Straßenzeitung wie unseren weiteren sozialen Angeboten ein Wachstum verzeichnen. Alle Zahlen und Hintergründe dazu ab Seite 28.*

**IHRE HEMPELS-REDAKTION**

## GEWINNSPIEL



### SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: [raetsel@hempels-sh.de](mailto:raetsel@hempels-sh.de) oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel.

Einsendeschluss ist der 30. 9. 2017.

**Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.**



### GEWINNE

3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Juli war das kleine Sofa auf Seite 23 versteckt. Die Gewinner werden im September veröffentlicht.

**Im Juli haben gewonnen:**

Katrin und Günter Augst (Rodenbek), Jörn Bornholdt (Lübeck) und Henning Ramm (Neustadt) je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!



Titelfoto: Peter Werner

## TITEL

# SCHWEBEN IM SCHRITTEMPO

Jutta Pfeiffer organisiert in Handewitt ungewöhnliche Therapien auf den Rücken von Pferden. Mit diesen Hip-potherapien hilft sie Menschen wie dem vor fünf Jahren an Multipler Sklerose erkrankten Heinz Kautzky, sich von ihrer Erkrankung nicht unterkriegen zu lassen.

SEITE 10



## DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



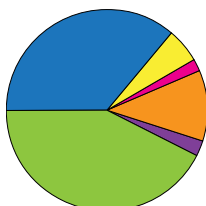
## BILD DES MONATS

- 6 Meine Spende und ich



## SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8 Meldungen
- 9 Gewissensfragen im Alltag
- 16 Die Puppenspielerin von Garding



## IN EIGENER SACHE

- 28 HEMPELS-Jahresbericht 2016



## INTERNATIONAL

- 22 Europas heimliche Krise
- 26 Gefangenenspeisung



## AUF DEM SOFA

- 34 Unser Verkäufer Bernhard aus Kiel

## INHALT

2 EDITORIAL

31 REZEPT

32 CD-TIPP; BUCHTIPP; KINOTIPP

33 SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT

36 LESERBRIEFE; KLEINANZEIGE

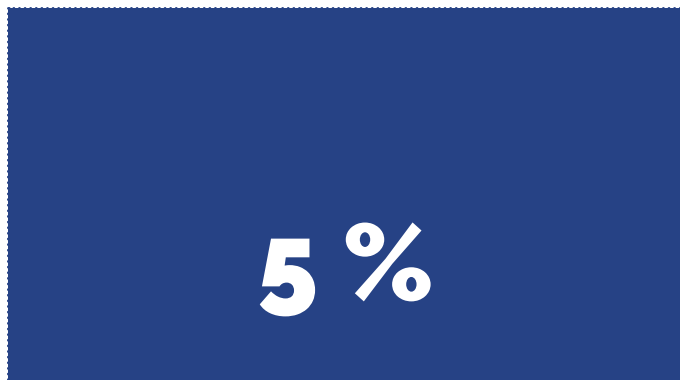
37 VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN; MELDUNG

38 SUDOKU; KARIKATUR

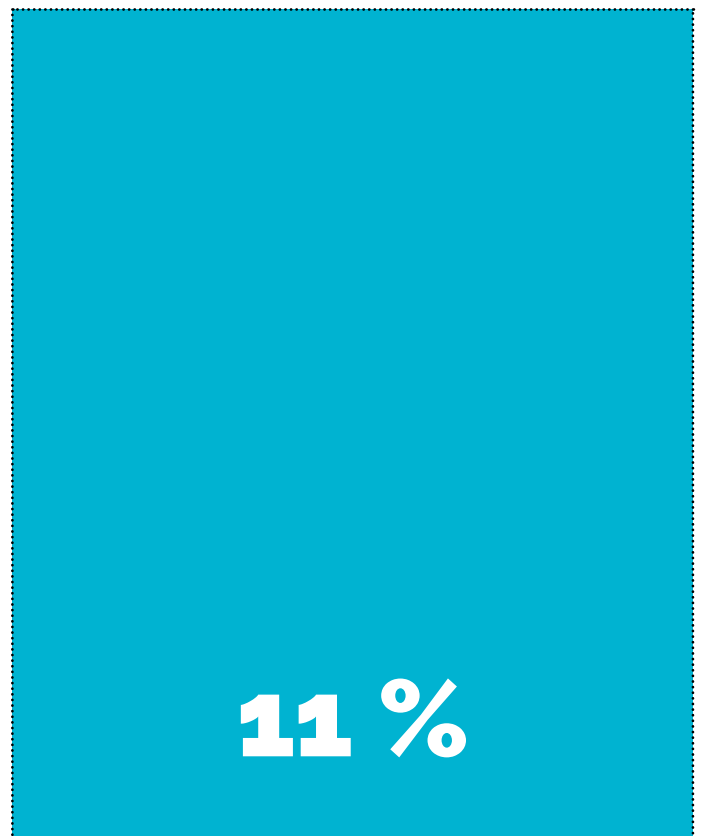
39 SATIRE: SCHEIBNERS SPOT

# Anteil arbeitender Rentner hat sich verdoppelt

*Immer mehr ältere Menschen zwischen 65 und 74 Jahren sind noch berufstätig. Laut neuer Zahlen des Statistischen Bundesamtes hat sich deren Anteil von fünf Prozent vor zehn Jahren auf nun elf Prozent im vergangenen Jahr mehr als verdoppelt. Insgesamt zählt das Bundesamt 942.000 Frauen und Männer in diesem Alter, die mindestens eine Stunde pro Woche arbeiten. Jeder Dritte der Erwerbstätigen zwischen 65 und 74 ist auf das erzielte Einkommen angewiesen, um finanziell zurechtzukommen. **PB***



2006  
Anteil Beschäftigter 65 – 74 Jahre



2016  
Anteil Beschäftigter 65 – 74 Jahre

---

# Gebrauch von Anti-depressiva verdoppelt

*Statistisch gesehen bekam vergangenes Jahr in Deutschland jeder Beschäftigte für durchschnittlich zwei Wochen Antidepressiva verschrieben. Laut Techniker Krankenkasse hat sich die verschriebene Menge damit in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt. Frauen bekommen mehr Antidepressiva verordnet als Männer. Laut einer Studie der Kasse fühlen sich 43 Prozent aller Beschäftigten abgearbeitet und verbraucht. Die Kasse fordert, in einer zunehmend digitalen Arbeitswelt das Vorbeugen stressbedingter Erkrankungen auf die Agenda für die gesunde Arbeitswelt 4.0 zu setzen. **PB***



# Meine Spende und ich





Foto: Pixabay

Man kennt diese Frage wahrscheinlich auch bei sich selbst: Wie viel Trinkgeld gebe ich nach dem Restaurantbesuch? Was ist mir die Unterhaltung des Straßenmusikers wert, dem ich gerade einen Moment gelauscht habe? Und der Obdachlose da vorne, unterstütze ich den mit einer kleinen Spende? Natürlich hängen solche Entscheidungen immer auch damit zusammen, was man selbst in der Geldbörse hat und wie zufrieden man mit Essen oder Musik war oder welches Empathiegefühl ein mittelloser Mensch gerade ausgelöst hat.

Vor allem aber werden solche Entscheidungen – bewusst oder unbewusst – oft entlang der Frage getroffen, welchen Vorteil der Gebende selbst sich davon erhofft. Das jedenfalls haben Wissenschaftler der Universität Oxford mit einer Studie herausgefunden. Danach sind viele Menschen dann besonders spendabel, wenn andere das mitbekommen. Nicht Selbstlosigkeit als Motivation also, sondern das Hoffen darauf, in den Augen anwesender Menschen an Ansehen zu gewinnen und so einen eigenen Nutzen für die Zukunft zu erzielen.

»Tue Gutes und rede darüber«, lautet ein altes Motto. Vielleicht sollte man diese Losung doch eher den PR-Profis aus Wirtschaft und Non-Profit-Organisationen überlassen. Und sich im eigenen Alltag selbst vor allem die Frage stellen: »Was bin ich eigentlich bereit für andere zu investieren?« **PB**

+++

**Berliner Taxen mit Hilfspaketen für Obdachlose**

Es ist eine Idee, die helfen kann Leben zu retten: Die Berliner Stadtmission hat angekündigt, Taxifahrer in der Hauptstadt mit kostenlosen Hilfspaketen für Obdachlose auszustatten. Die Päckchen sollen unter anderem eine Zahnbürste, einen Einwegrasierer, Pflaster, Hygienetücher, Kekse und Wasser enthalten. Außerdem gibt es Flyer mit Infos, wo Obdachlose Hilfe finden, Kleidung und Essen bekommen, sich waschen oder untersuchen lassen können. **PB**

+++

**Diakonie empfiehlt »Sozial-O-Mat« zur Bundestagswahl**

Zur Bundestagswahl am 24. September können Wähler/innen bei sozialen Themen Entscheidungshilfe mit dem »Sozial-O-Mat« bekommen. Angelehnt an den »Wahl-O-Mat« zeigt er auf, welche Position zu ausgewählten Themen die einzelnen Parteien vertreten. Schleswig-Holsteins Diakonie-Landespastor Heiko Naß begrüßt diese Möglichkeit. Er verweist auf eine repräsentative Umfrage, wonach fast 62 Prozent der Meinung sind, in Deutschland ginge es sozial nicht gerecht zu. **EPD**

+++

**Tafeln fordern anderen Umgang mit Lebensmitteln**

Ein stärkeres Bewusstsein für den Wert der Nahrung fordert der Bundesverband Deutsche Tafel. Rund 82 Kilogramm Lebensmittel wandern laut Tafel durchschnittlich in jedem deutschen Haushalt pro Jahr in den Müll – im Gegenwert von 22 Milliarden Euro. Etwa die Hälfte davon könnte vermieden werden: umgerechnet rund 234 Euro, die dem Verbraucher mehr im Portemonnaie blieben. Angesichts der Not, die man täglich bei den Tafeln sehe, müsse dringend ein Umdenken erfolgen. **PB**

+++

+++

**Leiharbeiter sind häufiger krank**

Laut einer Erhebung der Techniker Krankenkasse (TK) sind Leiharbeiter häufiger krank als die übrigen Beschäftigten. Im vergangenen Jahr fehlten sie im Durchschnitt 20,3 Tage wegen einer Krankheit, 5,6 Tage mehr als bei den übrigen. Überdurchschnittlich betroffen seien Leiharbeiter von Erkrankungen der Psyche und des Muskel-Skelett-Systems. Viele empfänden die Arbeitsplatzunsicherheit und die Einkommensituation als belastend. **PB**

+++

**Mieterbund: Gegen Airbnb-Zimmer vorgehen**

Gegen die Umwandlung von Wohnungen in Airbnb-Zimmer vor allem in den großen Städten hat sich der Deutsche Mieterbund (DMB) ausgesprochen. Die Zweckentfremdung klassischer Mietwohnungen für touristische Belange sei »ein großes Ärgernis«. Die Großstädte werden vom DMB aufgefordert, strenger gegen professionelle Anbieter auf der Übernachtungsplattform Airbnb vorzugehen. Umstritten sind vor allem Anbieter, die ihre Immobilien nicht als Ferienwohnungen angemeldet haben. Diese Wohnungen würden dem Mietmarkt entzogen. **PB**

+++

**2,7 Millionen Kinder und Jugendliche sind arm**

Rund 2,7 Millionen Kinder und Jugendliche lebten 2016 in Deutschland an der Armutsgrenze, so eine Studie der Hans-Böckler-Stiftung. Das sind 20,3 Prozent aller unter 18-Jährigen und 0,6 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. **PB**

+++



---

## HEPELS IM RADIO

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS- Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 4. September ab 17.05 bis 18 Uhr. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz 98,8. Oder Online über den Link »Livestream« auf [www.okluebeck.de](http://www.okluebeck.de)



## Darf ich das?



Klaus Hampe



Luitgardis Parasie



Sabine Hornbostel

**Frage einer Frau: Die Tochter unserer Nachbarn hat vor kurzem ein Kind bekommen. Es kam mit Down-Syndrom auf die Welt. Wenn ich der Nachbarin im Dorf begegne, versuche ich, ihr auszuweichen. Ich weiß nicht, wie ich auf das behinderte Kind reagieren soll. Wissen Sie Rat?**

Sabine Hornbostel: Die New Yorker Fashion Week. Laute Musik. Ein schrilles Publikum. Blitzlichtgewitter. Der noch leere Laufsteg. Und dann steht sie plötzlich da. In einem Brautkleid. Mit Glitzer im Gesicht. Ein Gänsehautmoment. Madeleine Stuart, eine junge Frau aus Australien. Mit gerade mal 18 Jahren wagt sie sich auf diese Bühne. Trotz oder gerade wegen ihres Down-Syndroms. Das Publikum bejubelt ihren Mut. Das macht ihren erst noch scheuen Schritt fest und selbstbewusst. Ein Model mit Down-Syndrom? Na und!

Allein in Deutschland leben 50.000 Frauen, Männer und Kinder mit Trisomie 21. Ich glaube, 50.000 Mal hat Gott zu diesen Menschen JA gesagt. Auch zu der Enkelin ihrer Nachbarin. Natürlich können Ärzte den Gendefekt vorzeitig erkennen. Die vorgeburtliche Diagnostik macht das möglich. Das hat bei neun von zehn solcher Schwangerschaften eine Abtreibung zur Folge. Ihre Nachbarin hat sich jedoch getraut. Sie hat das Kind zur Welt gebracht. Möglicherweise ganz bewusst. Denn „Downies“ – wie die Betroffenen sich

selbst oft nennen – sind Menschen voller Überraschungen. So wie Madeleine Stuart. Sie hat es geschafft. Sie hat ihren Traum vom Modelleben verwirklicht. Sie zeigt sich der ganzen Welt. Dazu hat schon Jesus geraten: Geh hin und zeige dich. So, wie du bist.

Und Sie? Sie verstecken sich, wenn Sie der Nachbarin begegnen. Ich vermute, hinter Ihrer Scheu steckt die Angst vor einer Konfrontation mit dem eigenen Schicksal. Möglicherweise sind Sie auch unsicher, ob es richtig ist, ein solches Kind überhaupt zur Welt zu bringen? Vielleicht fürchten Sie, das könnte auch in Ihrer Familie passieren?

Seien Sie mutig. Gehen Sie auf Ihre Nachbarin zu. Sprechen Sie Ihre Unsicherheit an. Sie müssen die frisch gebackene Großmutter nicht bedauern. Vielleicht mögen Sie es mal so sehen: Gott hat genau Ihrer Nachbarin dieses Enkelkind zugetraut. Laden Sie sie einfach auf eine Tasse Kaffee ein und hören Sie der Geschichte rund um die Geburt des Kindes zu. Und vielleicht erzählen Sie ihr von Madeleine Stuart. Dem Model.

»DARF ICH DAS? GEWISSENSFRAGEN IM ALLTAG« IST EIN NACHDRUCK EINER RADIO-RUBRIK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM NDR. IM REGELMÄSSIGEN WECHSEL BEANTWORTEN **KLAUS HAMPE**, LEITER DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES EVANGELISCH-LUTHERISCHEN MISSIONSWERKS IN NIEDERSACHSEN, **LUITGARDIS PARASIE**, PASTORIN UND BUCHAUTORIN, SOWIE **SABINE HORNBOSTEL**, LEKTORIN UND THERAPEUTIN, FRAGEN ZUR ALLTAGSETHIK. MEHR DAZU UNTER [WWW.RADIOKIRCHE.DE](http://WWW.RADIOKIRCHE.DE)

# SCHWEBEN IM SCHRITTEMPO

**Vor fünf Jahren erkrankte Heinz Kautzky an Multipler Sklerose. Inzwischen hat der Flensburger einen ungewöhnlichen Weg gefunden, um mit der Erkrankung des zentralen Nervensystems umzugehen – er reitet**

..... TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: PETER WERNER .....

Heinz Kautzky hat Moorrüben und einen Motorradhelm mitgebracht. Die Moorrüben sind später für Louis, den Helm setzt Kautzky sich auf. Früher ist der heute 59-Jährige gerne Motorrad gefahren, seit er an Multipler Sklerose (MS) erkrankt ist, geht das nicht mehr. Jetzt schützt ihn der Helm, wenn er auf Louis sitzt, einem Therapiepferd. Er wollte nicht extra einen Reithelm kaufen, erklärt er: »Und ein Motorradhelm sieht auch nicht so komisch aus.«

Ein Nachmittag in einem Reitstall in Handewitt. Jeden Donnerstag nimmt der aus Flensburg angereiste Kautzky Platz auf dem Rücken von Louis. Denn er will sich trotz der Erkrankung nicht unterkriegen lassen. Kautzky hat einen nicht alltäglichen Weg gewählt, mit ihr umgehen zu können: Er macht im Reitstall der Physiotherapeutin Jutta Pfeiffer eine Hippotherapie.

Bereits seit 1990 bietet die 55-jährige Pfeiffer solche Hippotherapien an. Bewegungen eines Pferdes übertragen sich dabei auf den Körper des Patienten und unterstützen die krankengymnastische Behandlung. »Der Reiter muss auf die vom Pferd ausgehenden Impulse reagieren«, sagt die Therapeutin. Das trainiere seine Muskulatur.

Bei dem früheren Marineoffizier Kautzky war die Krankheit vor fünf Jahren ausgebrochen, 2013 wurde er pensioniert. Wie das für ihn war, als er die Diagnose bekam? »Kein Fußpilz, sondern MS«, sagt er trocken. Kein Fußpilz? Kautzky lacht. Er wolle »wurschtig« mit seiner Krankheit umgehen.

Früher war Kautzky aktiver Ballsportler: Basketball, Handball und Hockey. Er segelte, fuhr Motorrad und spielte Gitarre. Das alles geht nicht mehr, er kann sich nur noch eingeschränkt





*Segeln und Motorradfahren gehen nicht mehr, aber Reiten hilft, mit der Krankheit umzugehen.*



Später gibt es auch noch Moorrüben: Heinz Kautzky bei einem Dankeschön an das Therapiepferd.

fortbewegen. Und er muss Medikamenten nehmen. Tabletten und einmal in der Woche Avonex, das er sich in den Oberschenkel injiziert. Die Wirkung vergleicht er mit »zehn Whiskey-Cola«. Am Tag danach stehe er neben sich. Einige Türen haben sich geschlossen für ihn, aber eine andere Tür hat sich geöffnet. »Dahinter steht ein großes Pferd«, sagt er. Louis sei das »gutmütigste Pferd«, das er je gesehen habe.

Der Wallach Louis ist zehn Jahre alt – ein Pferd im besten Alter. Ein großer, gescheckter Irish Tinker. Louis schnaubt und pupst. Er steht in der Reithalle und wartet auf Kautzky. Therapeutin Pfeiffer hat drei Irish Tinker – doch nur zwei wurden Therapiepferde. Ein Pferd hatte »nicht das Nervenkostüm dazu«. Therapiepferde müssen »viel tragen und er-

tragen«, sagt Pfeiffer. Einige Patienten würden wegen einer Spastik schief sitzen, andere schreien plötzlich. Für Louis kein Problem: Der sei stets ruhig und ausgeglichen.

.....  
*Louis bleibt  
 stets ruhig  
 und ausgeglichen*  
 .....

In der Reithalle steht eine Rampe für den Aufstieg, Louis wartet ruhig daneben. Kautzky steigt auf die Rampe. Er ist ein großer Mann, fast zwei Meter.

Wegen seiner Krankheit hat er eine Gangataxie: Er geht etwas wackelig und langsam, hält sich mit den Händen an der Wand fest. »Ich bin nicht so behände«, sagt er. Dann nimmt er auf Louis Platz – und strahlt unter seinem Motorradhelm hervor.

Louis geht ruhig und konzentriert. Pfeiffer und Assistentin Birte Schmidt führen ihn. So drehen sie ihre Runden. »Es sieht vielleicht nicht spektakulär aus«, sagt Kautzky von Louis herab, »aber mein Rückenbereich wird gelockert und mobilisiert.« Pfeiffer erklärt, die Wirbelsäule des Pferdes müsse genau unter der Wirbelsäule des Menschen sein, »wie bei Kimme und Korn«. So kann Kautzky die Bewegungen von Louis mitgehen. Das verbessere seine Spannung in den Beinen und im Rücken.



*Ein strahlendes Gesicht unter dem Motorradhelm: Patient Heinz Kautzky auf Pferd Louis neben Therapeutin Jutta Pfeiffer.*

Pfeiffer lässt Louis eine Runde im Stop-and-Go-Modus drehen. »Louis bewegt sich langsam, ich kann daher seine Bewegungen vorahnen und mich darauf einstellen«, sagt Kautzky. Auf diese Weise werde die Gleichgewichtsreaktion trainiert, erklärt Pfeiffer. Bei plötzlichen Bewegungen hätte er Schwierigkeiten, nicht umzufallen, so Kautzky. Daher könne er nicht mehr segeln – weil sich das Boot zu ungleichmäßig bewegt. Dann bremst Louis doch unerwartet, um zu äppeln. Kautzky wird etwas nach vorne gedrückt, kann sich aber gut halten. »Louis hat leider kein ABS«, erklärt er und lacht.

Weiter geht es im Schrittempo. Kautzky breitet die Arme aus. Er scheint zu

schweben und lächelt, während Louis ihn trägt. Man kann sich jetzt vielleicht vorstellen, wie er früher auf dem Motorrad saß und über die Landstraßen brauste.

.....

*Eine Tür hat sich  
geöffnet - dahinter steht  
ein großes Pferd*

.....

Auf Louis ist es nun etwas langsamer. Kautzky ist ein aktiver, ein stolzer Mann – so reitet er auf seinem Pferd.

Immer wieder breitet er seine Arme aus und lächelt. Nach 20 Minuten steigt Kautzky selbstständig ab und strahlt. »Nun kommt das Wichtigste«, sagt er, schnappt sich die Moorrüben und Louis knabbert sie aus seiner Hand.

»Trotz der Krankheit geht das Leben weiter«, sagt Kautzky. Es klingt nicht wie eine Floskel. »Ich versuche das Beste aus meiner Situation zu machen.« Dabei hilft ihm die Hippotherapie. MS sei eine unheilbare Krankheit, das wisse er. »Aber dank der Therapie habe ich das Gefühl, dass es mir gut geht.« Er möchte sich nicht darüber ärgern, was nicht mehr geht. Sondern sich darüber freuen, was er kann. Und dazu gehört die Hippotherapie.



»Nicht jedes Pferd ist als Therapiepferd geeignet«: Hippotherapeutin Jutta Pfeiffer (oben), auf der rechten Seite zusammen mit Assistentin Birte Schmidt bei der Arbeit.

Kautzky will sich nicht hängenlassen. »Vielleicht klingt es altmodisch, aber ich bin ein disziplinierter Mensch«, sagt er. Das habe er im Beruf gelernt. »Ich kann mich auch zu unbequemen Dingen motivieren.« Neben der Hippotherapie stehen Krankengymnastik, Fitnessschule, Trimmradfahren und Schwimmen auf seinem Programm.

Doch Kautzky möchte nicht nur körperlich aktiv bleiben. Nachdem er pensioniert wurde, suchte er eine neue Aufgabe. Er las in einer Zeitung von Lernpaten, die ehrenamtlich Schüler unterstützen. Inzwischen betreut Kautzky schon sein drittes Lernpatenkind, einen türkisch-kurdisch-

## MS und Hippotherapie

Multiple Sklerose (MS) ist eine Erkrankung des zentralen Nervensystems. Die Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) geht von über 200.000 Erkrankten in Deutschland aus. Die Symptome und der Krankheitsverlauf von MS können sehr unterschiedlich sein. Zwar ist die Krankheit unheilbar, dennoch sei ein selbstbestimmtes Leben auch mit MS möglich, schreibt die DMSG.

Therapeutisches Reiten gliedert sich in vier Bereiche: Hippotherapie ist Physiotherapie beziehungsweise Krankengymnastik auf dem Pferd. Außerdem gibt es heilpädagogisches Reiten und Voltigieren, Reiten als Sport für Behinderte sowie Ergotherapie mit Hilfe des Pferdes. **MGG**



stämmigen Jungen. »Ich hatte schöne Erfahrungen im Leben und wollte etwas zurückgeben«, sagt Kautzky.

.....

### *Der Rücken wird gelockert und mobilisiert*

.....

Wenn sie sich einmal in der Woche treffen, geht es nicht nur um Rechnen, Schreiben, Lesen. »Der Junge und das, was er möchte, stehen im Mittelpunkt.« In der Klasse sei der Achtjährige nur einer unter vielen – bei ihren Treffen mache er die Erfahrung, »dass sich jemand ganz auf ihn einlässt«. Er lerne,

was Verlässlichkeit bedeutet, »weil ich verlässlich für ihn da bin«. Und er frage ihn, den Paten, auch nach der Krankheit: »Er sieht ja, dass ich gehe, wie ich gehe.« Als bereichernd versteht Kautzky diese Treffen. Auch sie helfen ihm, mit seiner Krankheit, »dem ungeliebten Besuch«, umzugehen. Wenn er den Jungen trifft, rückt sie in den Hintergrund.

Da ist sie auch, wenn er Louis besucht. Noch ein paar andere Patienten nehmen an diesem Tag auf Louis Platz. Sie kommen zu ihrer Therapie, sie sind aber auch da, um sich zu freuen. Ein Opa strahlt seinen Enkel an, der rückwärts auf Louis sitzt. »Was wünschst du dir?«, fragt Therapeutin Pfeiffer den Jungen. Antwort: »Schneller!« Und Louis gibt Gas.

# Die Puppenspielerin von Garding

*Marianne Vocke stand früher als Opernsängerin auf der Bühne.  
Jetzt betreibt sie ein kleines Puppentheater und lehrt dabei  
Toleranz und Humanismus*

..... **TEXT: PETER BRANDHORST, FOTOS: PETER WERNER** .....

Der Besuch in Marianne Vockes Puppenhäuschen beginnt an diesem Tag mit einem Kopfstoß. »Kommen Sie rein, aber passen Sie auf«, hatte Vocke noch aus dem Haus heraus nach draußen gerufen. Und drinnen läuft der Fotograf als Erstes nun doch mit dem Kopf gegen den nächsten Türbalken. »Willkommen in meiner Welt«, lacht Vocke, einer Welt wie in einem Puppenhäuschen mit gerade einmal 165 Zentimeter hohen Türen, in der nur besonders klein gewachsene Menschen wie Marianne Vocke aufrecht umherlaufen können, ohne gleich körperlich Schaden zu nehmen.

Eine schmale Seitenstraße in Garding auf der nordfriesischen Halbinsel Eiderstedt, seit Mitte der 1990er Jahre ist Vocke dort zu Hause. Und wenn man ihr Wohnhaus, das zugleich Arbeitsplatz ist, als Puppenhäuschen bezeichnet, dann tut man der Hausherrin keineswegs unrecht: Überall lagern selbst gebaute Stangenpuppen, insgesamt mehr als 200, in jeder Ecke liegen halb oder bereits fertig geschneiderte Puppenkleider herum. Vieles davon so prachtvoll gestaltet, dass selbst Fotografen schon mal den Blick für das Drumherum verlieren können.

Vocke hat ihr verwinkeltes, nur rund 70 Quadratmeter großes Erdgeschossanwesen ganz dem Puppentheater

gewidmet, auf insgesamt drei kleinen Bühnen mit bis zu 50 Plätzen führt sie regelmäßig Stücke auf für Kinder und Erwachsene; mal sind es Märchen für die ganz Kleinen, dann wieder Theaterstücke oder Opern für die Großen. Alle Figuren spielt sie selbst. Vocke hat so einen ungewöhnlichen Zugang geschaffen zu kulturellem Erleben, mit ihren Inszenierungen versucht sie Werte wie Toleranz und Humanismus zu vermitteln. Marianne Vocke ist die Puppenspielerin von Garding und will neugierig machen auf Kunst und Literatur.

.....  
*Vocke will Zugang  
schaffen zu kulturellem  
Erleben*  
.....

Um Vockes Arbeit einordnen zu können, muss man mehrere Jahre zurückblicken. Wie viele, bleibt auch nach den Stunden unklar, die man mit ihr in ihrem Puppenhäuschen verbringt. »Mit Zahlen stehe ich auf Kriegsfuß«, sagt sie und lacht auch mit den Augen, wenn man sie nach ihrem Alter fragt.







*»Denken Sie sich mein Alter einfach aus«: Marianne Vocke lacht immer auch mit den Augen.*

Mitte oder Ende siebzig mag sie sein, vielleicht auch etwas älter. Die 1,56 kleine Marianne Vocke antwortet auf solche Fragen nur mit dem ihr offenbar eigenen Humor: »Denken Sie sich einfach ein Alter aus; ich schrumpfe ja schon.«

.....

*Den Alltag für ein  
paar Momente  
entschleunigen*

.....

Klar ist immerhin, dass Vocke vor ihrer Laufbahn als Puppenspielerin eine Karriere als Opernsängerin gemacht hat. Zunächst in Neumünster aufgewachsen, war sie mit den Eltern nach Süddeutschland gezogen und hatte dann am Konservatorium und der Opernschule in Nürnberg eine Ausbildung zur Opernsängerin absolviert. In Nürnberg hat sie auch Schauspielunterricht und Sprechtraining genommen.

Anschließend arbeitete Vocke etliche Jahre fest angestellt an Opernhäusern in Hof und Basel, Salzburg oder Lousanne. Als Koloratursängerin habe sie »viel Mozart« gesungen, erzählt sie, »ich hatte eine sehr bewegliche Stimme und konnte die Läufe schnell rauf und runter singen«. Und wenn man ihr heute zuhört, wie sie eine Probe mit den Stimmen der Puppen spricht, dann merkt man ihr die lange Bühnenerfahrung sofort an. Vor ein paar Jahren ist sie dazu übergegangen, die Rollen auf Band aufzunehmen und bei den Aufführungen nicht mehr live zu sprechen.

Während der Opernkarriere »kamen irgendwann Heirat und Kind dazwischen«, sagt Vocke, die zwei Kinder geboren hat und in zweiter Ehe getrennt lebt. Zwischendurch war ihr die Schweiz zur zweiten Heimat geworden, bereits nach der Geburt des ersten Kindes hatte sie »wegen des Risikoberufs Opernsängerin« noch eine Ausbildung zur Krankenschwester gemacht und diesen Beruf in Lousanne einige Jahre lang ausgeübt, »ohne mit dem Singen je aufgehört zu haben«.

Damals in der Schweiz hatte Vocke eine Puppenspielerin kennengelernt und begonnen, selbst Puppen zu bauen. Was anfangs noch ein Hobby war, wurde bald zur neuen Profession. Als sie Anfang der 1990er Jahre zurück nach Schleswig-Holstein kam, zunächst nach



---

St. Peter Ording, gab sie Puppenbaukurse. Freunde rieten ihr bald: »Du kommst doch vom Theater, warum spielst du das mit den Puppen nicht auch?«

Bei ihren Aufführungen – regelmäßig jeden Sonntag am späten Vormittag – erledigt sie alle Aufgaben selbst. Sie be-

grüßt die Gäste, öffnet und schließt den Vorhang, sorgt für den Ton, bewegt die Stangenpuppen, »nur die Verwaltungsarbeit macht mir nicht so viel Spaß«. Bei den Stücken kommt es ihr auf das Tugendhafte an, auf das Gute und Schöne. »Freude haben und Freude machen«,

benennt sie als ein Leitmotiv, ihre Darbietungen sollen auch helfen, den Alltag ein paar Momente lang zu entschleunigen. Der Musik, auch der klassischen, kommt während der Aufführungen eine besondere Bedeutung zu und dient dazu, Stimmungen zu unterstreichen.



*»Freude haben und Freude machen«: Marianne Vocke mit einigen ihrer Stangenpuppen.*



Marianne Vocke vor ihrer Gartenbühne.

Alle Stücke hat Vocke ins Französische übersetzt, einige spielt sie auch auf Italienisch. Mehrmals im Jahr packt sie dann ihre Requisiten in zwei oder drei Koffer, setzt sich hinter das Steuer ihres kleinen Kastenwagens und lässt sich im Autozug zu Aufführungen in die Schweiz oder nach Italien bringen. Wenn sie wieder zurückkommt nach Garding in ihr Puppenhäuschen, wird erneut gebaut, gebastelt und gespielt. Oder sie geht hinaus in den 900 Quadratmeter großen Garten.

Eine ihrer Bühnen bespielt sie dort aus dem Haus heraus. Die Besucher sitzen dann unter Birke und Birnbaum, neben Weinreben oder Ginkobaum, »Ginko hat schon Goethe geliebt«. Nach und nach hat sie den Garten zugebaut und dem Besucher fällt auf, wie sorgfältig

sie dabei auf einander abgestimmte Farben geachtet hat. »Die Farben müssen stimmen«, sagt Vocke, das gilt auch für ihre Puppenfiguren, »da bin ich empfindlich.« Die Gartenbühne ist während der warmen Jahreszeit ein besonderer Ort für ihr Stück »Der freigiebige Baum«, eine Parabel über den sorgsamsten Umgang mit der Umwelt.

....

*Das Theater will sie  
bespielen, so lange es geht*

....

Das Theater will sie bespielen, »bis ich tot bin«, sagt Marianne Vocke, zu-

rück in ihrem Puppenhäuschen. Ihr Wunsch ist, Menschen zu finden, die später alles weiterführen. Dann schaut sie sich um, zeigt auf all die Sachen an den Wänden, auf Tischen und Stühlen. »Manche können die Unordnung hier nicht ertragen«, lacht sie plötzlich, »aber mir gefällt's, ich hab ja auch viel zu wenig Platz.«

Der Fotograf schießt jetzt noch ein paar Aufnahmen von einigen Stangenpuppen. Dann sagt er zum Abschied, »den Weg nach draußen kenne ich inzwischen ja«. Und Marianne Vocke steht anschließend in der Tür und winkt und lacht.

**Kontakt:**

[www.puppentheater-vocke.de](http://www.puppentheater-vocke.de)



*Leben und arbeiten in einer Art Puppenhäuschen: Marianne Vocke aus Garding.*

# Europas heimliche Krise

*In fast allen EU-Ländern steigt die Zahl obdachloser Menschen. Die einzige Ausnahme zeigt, wie wichtig eine langfristige Strategie ist*

TEXT: LAURA KELLY

Der Europäische Verband nationaler Organisationen der Wohnungslosenhilfe FEANTSA schlägt Alarm. Der neueste FEANTSA-Bericht stellt eine wachsende Zahl der Obdachlosen in fast allen EU-Ländern fest. »Relative Armut geht in Europa zwar zurück«, sagt FEANTSA-Direktor Freek Spinnewijn im Gespräch mit INSP, dem Internationalen Netzwerk der Strassenzeitungen, »hingegen nimmt extreme Armut zu, insbesondere die Obdachlosigkeit. Und zwar sehr schnell«.

Der Bericht, den FEANTSA kürzlich zusammen mit der französischen Hilfsorganisation Fondation Abbé Pierre herausgegeben hat, trägt Zahlen und Fakten aus einer Vielzahl von Studien aus ganz Europa zusammen und zeichnet ein besorgniserregendes Bild von der Ausgrenzung auf dem Wohnungsmarkt.

Einige Beispiele: In Deutschland ist die Zahl der Obdachlosen in den letzten zwei Jahren um 35 Prozent gestie-

gen. In Österreich waren 2014 schon 28 Prozent mehr Menschen obdachlos gemeldet als sechs Jahre zuvor. London verzeichnete von 2015 auf 2016 einen Anstieg der Obdachlosen von sieben Prozent, in Spanien stieg die Zahl in den letzten sieben Jahren um fünf Prozent, in Italien in den letzten sechs Jahren um sechs Prozent. In Dänemark ergab eine Volkszählung einen Anstieg von 23 Prozent zwischen 2009 und 2015 sowie eine fast unglaublich hohe Zunahme der Zahl obdachloser Jugendlicher um 85 Prozent.

»Wir wollen, dass die Europäische Union sich für die Rechte von Obdachlosen stark macht«, erklärt FEANTSA-Direktor Spinnewijn. Obdachlosigkeit werde bislang nicht als Verletzung der Grundrechte wahrgenommen. Die irische EU-Parlamentarierin Marian Harkin, Mitglied des Ausschusses für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten, teilt die Sorge: »In den letzten

15 Jahren sind die Hauspreise schneller gestiegen als die Einkommen. Die Haushalte sind überlastet«. Die ärmeren Haushalte in der EU geben 42,5 Prozent ihres verfügbaren Einkommens für die Wohnkosten aus. Inzwischen sah sich das EU-Parlament veranlasst, die Mitgliedstaaten aufzurufen, das Recht auf angemessenes Wohnen zu gewährleisten.

.....

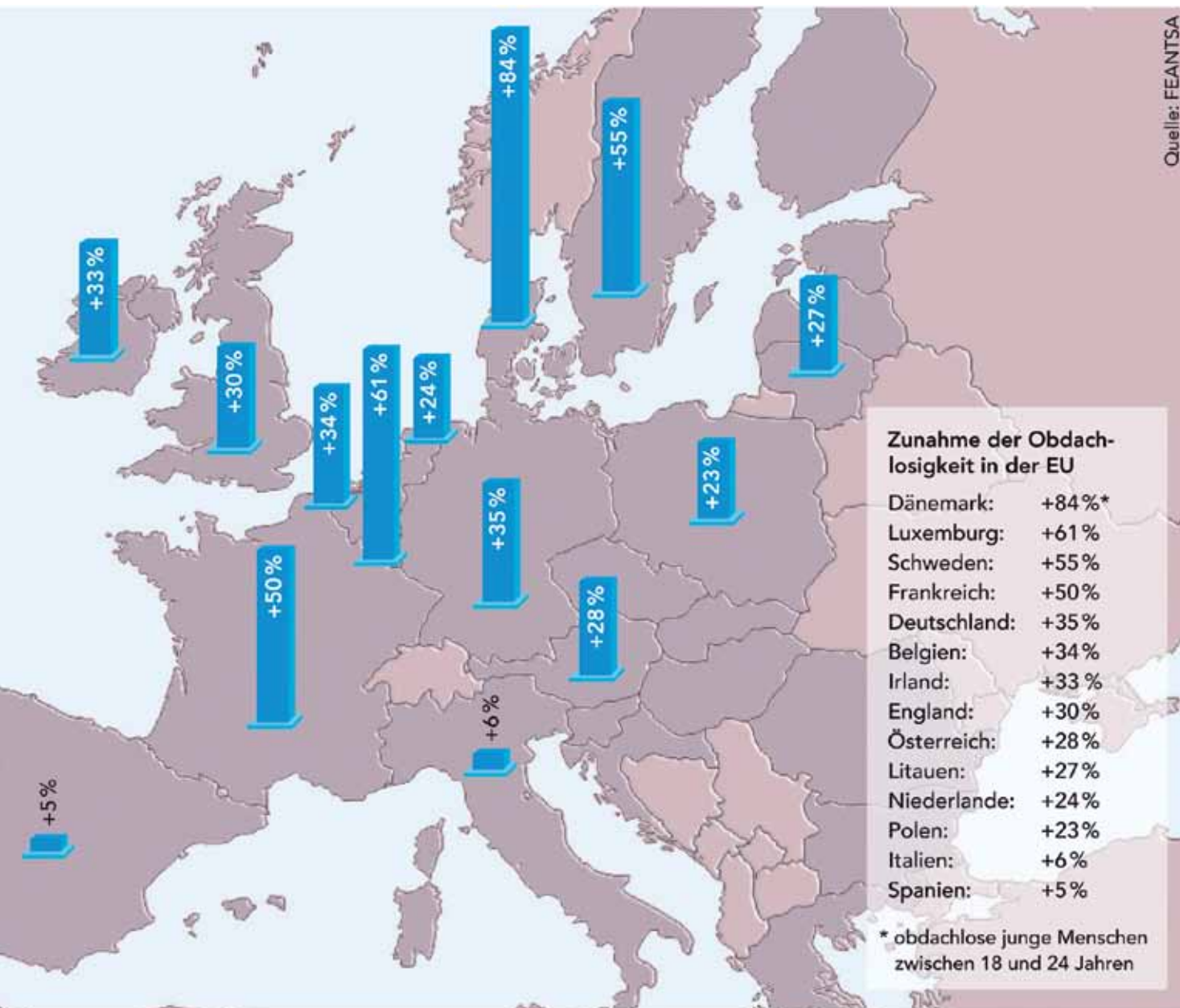
*Bislang beurteilt*

*jedes Land*

*Obdachlosigkeit anders*

.....

Auch wenn das Thema in der EU auf dem Tisch ist, bleibt fraglich, was in Brüssel gegen prekäre Lebensverhältnisse auf den Straßen von Berlin,



FEANTSA wurde als europäischer Verband der Wohnungslosenhilfe 1989 gegründet und zählt mehr als 130 Organisationen aus 30 Ländern zu seinen Mitgliedern. Das Ziel von FEANTSA ist die Beendigung der Wohnungslosigkeit in Europa. Zu seinen Aufgaben rechnet der Verband u.a. die Bereitstellung von Daten zur Wohnungslosigkeit, um Verständnis für die Betroffenen zu wecken und den Austausch zwischen den Mitgliedsorganisationen zu fördern.

Paris oder Rom getan werden kann. Raquel Cortes Herrera ist stellvertretende Referatsleiterin der Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Integration der EU-Kommission. Sie warnt, die Kommission unter Präsident Jean Clau-

de Juncker habe nicht die Macht, direkt Maßnahmen zu treffen, um die Zahl der Obdachlosen zu reduzieren. Sie verspricht jedoch, dass die Kommission ihren Einfluss geltend machen und die Mitgliedstaaten zum Handeln drängen

werde. Man sei sich in der EU-Kommission bewusst, dass es sich um ein gesamteuropäisches Problem handle. Dieses Problem anzugehen liege zwar in der Verantwortung der einzelnen Mitgliedstaaten. »Aber die Kommissi-



*Leben auf der Straße: In den meisten EU-Ländern hat Obdachlosigkeit zugenommen.*



on will den Mitgliedstaaten ein klares Zeichen setzen«, sagt Cortes Herrera. Brüssel werde »nicht tatenlos bleiben«.

Der Bericht bildet den Auftakt der FEANTSA-Kampagne »Be Fair, Europe – Stand Up for Homeless People«.



Foto: Pixabay

Eines der Hauptziele ist, die EU dazu zu bringen, belastbare statistische Daten zu Obdachlosigkeit zu erheben. Im Moment beurteilt jede europäische Regierung Obdachlosigkeit anders. Obwohl der FEANTSA-Bericht die jeweils besten verfügbaren Daten zur Lage in den einzelnen Ländern aufnimmt, machen die Unterschiede in der Datenerfassung einen Vergleich fast unmöglich. Eurostat, das Statistikamt der EU, erhebt beispielsweise nicht einmal Daten über Obdachlosigkeit. »Das ist ein Skandal«, sagt FEANTSA-Direktor Spinnewijn, »denn wenn die Obdachlosen nicht gezählt werden, existieren sie in der EU-Politik nicht«.

.....

*»Finnland hat enorm viel in den sozialen Wohnungsbau investiert und so die Zahl der Obdachlosen reduziert«, lobt FEANTSA*

.....

Während der FEANTSA-Bericht insgesamt ernüchternd ist, fällt ein Land aus der Reihe: Finnland reduzierte die Zahl der obdachlosen Alleinstehenden in den drei Jahren von 2013 bis 2016 um zehn Prozent.

»Die Finnen haben enorm viel in den sozialen Wohnungsbau und in die Subventionierung der Betroffenen investiert«, sagt Ruth Owen, politische Koordinatorin bei FEANTSA. »Finnland ist sehr erfolgreich in der Bekämpfung von Langzeitobdachlosigkeit, weil es sich

für den Housing First-Ansatz entschieden hat: Menschen werden zunächst so schnell wie möglich in Wohnungen untergebracht, und danach werden sie bei der Lösung ihrer weiteren Probleme unterstützt.«

Janne Hukka, Redakteur beim finnischen Straßenmagazin »Iso Numero«, bestätigt diese Einschätzung. Auch er sieht klare Fortschritte, die zunehmende Einwanderung werde jedoch zur Herausforderung. »Bis vor Kurzem wurde das Problem der Obdachlosigkeit hauptsächlich im Rahmen des traditionellen Sozialstaats gelöst«, sagt Hukka. Der habe besonders in Finnland eine sozial und ethnisch sehr homogene Klientel bedient. Die Personenfreizügigkeit und die Zuwanderung von Geflüchteten verändere die Situation aber. »Die aktuelle Mitte-Rechts-Regierung verfolgt eine restriktive Einwanderungspolitik. Man muss abwarten, wie sich das auf die Situation der Obdachlosen auswirkt. NGOs und Menschenrechtsexperten in Finnland sind sich einig, dass diese Politik einen rasanten Anstieg der Zahl von undokumentierten Migranten zur Folge haben und damit eine neue Art der Obdachlosigkeit entstehen lassen wird«. Das Straßenmagazin »Iso Numero« ist selbst ein Beispiel für diese Realität: Die meisten Verkaufenden sind nicht finnisch und fallen wegen ihres Aufenthaltsstatus durch das Netz des Sozialstaates. Hukka fügt an: »Die Lage in Sachen Obdachlosigkeit hier in Finnland hängt hauptsächlich davon ab, ob sich die Politik dem neuen Status quo anpassen und Wohnungen auch für Menschen zugänglich machen wird, die nicht in den engen Rahmen der Staatsangehörigkeit fallen«.

**Mit einem Dankeschön an INSP.ngo**

# Gefangenenspeisung

*Der Kirchenkreis Altholstein ermöglicht in der Demokratischen Republik Kongo ein ungewöhnliches Projekt: Frauen einer Kirchengemeinde kochen für Inhaftierte, die sonst vom Hungertod bedroht wären*

TEXT: GEORG MEGGERS

Sie treffen sich jede Woche im Hof einer Kirche in Lubumbashi, einer Stadt im Süden der Demokratischen Republik Kongo: Mehrere Frauen bereiten dann in großen Töpfen Essen zu, das eine besondere Bestimmung hat. Denn die Frauen – Mitglieder der örtlichen evangelisch-lutherischen Kirche – kochen für Insassen eines Gefängnisses, die ohne diese Unterstützung verhungern könnten. Weil es der Stadt an Geldern mangelt, um die Gefangenen ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen, haben die Frauen aus der Kirchengemeinde in privater Initiative diese Aufgabe übernommen. Jede Woche teilen sie im Gefängnis bis zu tausend Mahlzeiten aus.

Möglich geworden ist dieses besondere Projekt nur mit Hilfe aus Schleswig-Holstein. Der Kirchenkreis Altholstein sowie der Kirchliche Entwicklungsdienst der Nordkirche unterstützen die Gefangenenspeisungen mit jeweils 5500 Euro im Jahr. Seit 25 Jahren besteht eine Partnerschaft des Kirchenkreises mit der evangelisch-lutherischen Kirche im Kongo. Bei einem Besuch in Neumünster hat Yumba wa Nkulu, Pastorin aus Lubumbashi, kürzlich darüber berichtet.

»Wir kochen schweres Essen«, erzählt Yumba wa Nkulu, »es geht darum, dass die Menschen satt werden.« Meist werden getrocknete Bohnen eineinhalb Tage lang zu einer Soße eingekocht, außerdem bereiten die Frauen Klöße aus Maisbrei zu.

.....

*»Weil staatliche Gelder fehlen, sind die Essen überlebenswichtig«, sagt Diakonin Silke Leng*

.....

Wenn sie das Essen in den Knast bringen, werden sie dabei von Soldaten eskortiert. Gegessen wird unter freiem Himmel. »Einige Gefangene haben nicht einmal Teller«, sagt die 50 Jahre alte Pastorin, die im Kongo auch die Frauenarbeit der lutherischen Kirche koordiniert. »Wir befüllen dann Plastikbeutel für sie.« Ausgegeben werden die Mahlzeiten an weibliche

wie männliche Gefangene aller Religionen.

Wie wichtig dieses Projekt ist, weiß auch Silke Leng. Leng ist Diakonin der Ökumenischen Arbeitsstelle beim Kirchenkreis in Neumünster und besucht seit vielen Jahren das zentralafrikanische Land. Bereits 2015 nahm sie dort an einer Gefangenenspeisung teil.

»Weil staatliche Gelder fehlen, müssten Angehörige für die Verpflegung der Inhaftierten sorgen«, so Leng. Viele seien dazu aber nicht in der Lage, weil sie Hunderte Kilometer entfernt wohnen oder sich die Mahlzeiten nicht leisten können. »Daher sind die von den Frauen der Kirchengemeinde ausgegebenen Essen überlebenswichtig.« Vor den Speisungen werde gesungen, gepredigt, gebetet, erzählt Leng. Man biete den Gefangenen so »erst Nahrung für die Seele und dann für den Magen. Wir wollen den Menschen ihre Würde geben – vor allem aber geht es um Hungerbeseitigung.« Einen Monat lang war Pastorin Yumba wa Nkulu aus dem Kongo zu Gast im Haus der Familie Leng in Neumünster. Eigentlich hatte der Kirchenkreis Altholstein fünf Gäste erwartet, doch »die deutschen Behörden glaubten den

anderen nicht, dass sie wieder zurückkehren möchten«, so Diakonin Leng. In Neumünster besuchte Yumba wa Nkulu auch das Gefängnis. Anders als in Lubumbashi gibt es in Deutschland eine staatliche Versorgung der Insassen. »Und die Gefangenen haben Räume für sich, im Kongo sind oft hundert Menschen in einer großen Halle zusammen untergebracht«, sagt sie. Besonders gefiel ihr die Kirche im Gefängnis.

Wenn die evangelisch-lutherische Kirche im Kongo 2018 den 50. Jahrestag ihrer Gründung feiert, werden auch Vertreter der Nordkirche zu Gast sein. Von der Zusammenarbeit sollen auch in Zukunft die Gefangenen profitieren. »Wir konnten in diesem Jahr unsere finanzielle Unterstützung erhöhen«, sagt Diakonin Leng, »nun können wir den Frauen, die für die Gefangenen Speisen zubereiten, zumindest ihre Fahrkosten erstatten.«

Pastorin Yumba wa Nkulu formulierte bei ihrem Aufenthalt in Neumünster noch eine »Vision«. Sie wünsche sich, dass die Frauen ein Café oder Gästehaus gründen und finanziell unabhängig werden. »Sie kochen ehrenamtlich«, erzählt sie, »wenn sie Geld verdienen würden, könnten sie ein zweites Mal in der Woche für die Gefangenen kochen.«



Foto: Karsten Leng

*Diakonin Silke Leng vom Kirchenkreis in Neumünster zusammen mit Pastorin Yumba wa Nkulu bei einem Besuch im Kongo.*

# Unser Jahresbericht 2016

*Wie viel Geld wir im vergangenen Jahr eingenommen haben  
– und was wir damit machen*

Es sind erneut stolze Zahlen: Im vergangenen Jahr 2016 ist unser Gesamtbudget auf deutlich über eine halbe Million Euro angewachsen. Knapp 545.000 Euro Einnahmen standen gut 525.000 Euro Ausgaben gegenüber, den Überschuss verwenden wir als Rücklage. Damit wird deutlich, dass wir auch im mittlerweile 22. Jahr unseres Bestehens ein aus der sozialen Hilfelandschaft Schleswig-Holsteins nicht mehr wegzudenkendes Beschäftigungsprojekt geworden sind.

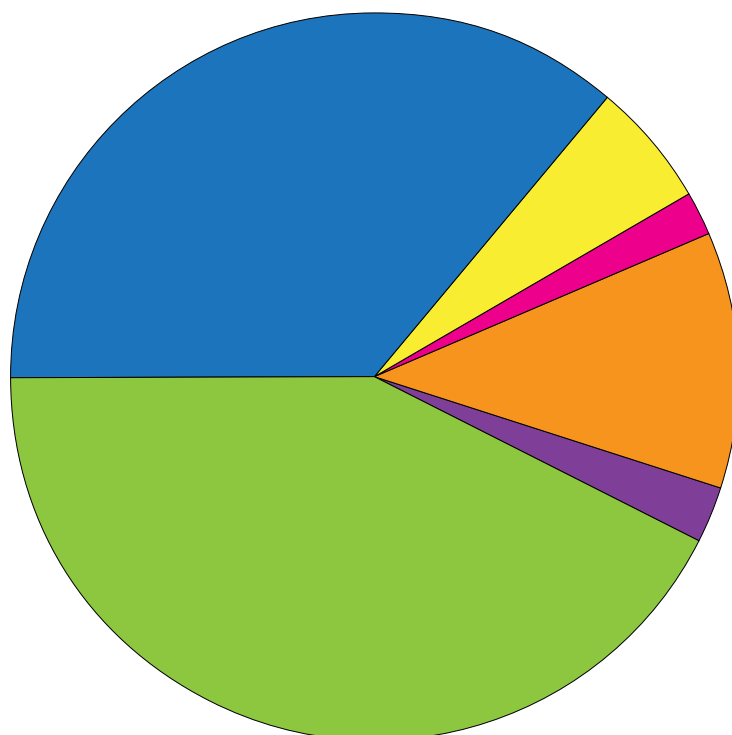
20 Frauen und Männer, teilweise ohne Beschäftigungschance auf dem re-

gulären Arbeitsmarkt, sind inzwischen fest bei uns angestellt – vom Minijob bis zur vollen 38,5-Stunden-Woche. Weitere zehn Mitarbeiter/innen arbeiten ehrenamtlich im Café und im Trinkraum Gaarden und erhalten von uns eine an Ein-Euro-Jobs angelehnte Aufwandsentschädigung. In der Summe konnten im vergangenen Jahr von uns mehr als 326.000 Euro für Arbeitsplätze erwirtschaftet werden.

Noch hinzu kommt der Verdienst unserer im Jahresschnitt 250 Verkäuferinnen und Verkäufer zwischen Kiel, Heide und Husum, Rendsburg, Flens-

burg oder Lübeck. Insgesamt mehr als 236.000 Euro Einnahmen haben sie 2016 für sich erzielt – im Schnitt pro Kopf und Jahr rund 940 Euro oder knapp 80 Euro im Monat.

Längst bietet HEMPELS nicht ausschließlich nur Arbeitsplätze. Der niedrigschwellige Sozialdienst unterstützt Betroffene bei der Schuldenregulierung oder bei Problemen mit Ämtern, um ihnen so einen Neustart zu ermöglichen. Unsere Aufenthaltsangebote mit einem Café und zwei Trinkräumen boten auch im vergangenen Jahr fast täglich armen und ausge-



## Einnahmen im Überblick So setzt sich unser Jahreserlös zusammen:

- 42,6 % Verkaufserlös Straßenmagazin
- 36,4 % Zuschüsse \*
- 5,4 % Einnahmen Suppenküche
- 2,1 % Einnahmen Café „Zum Sofa“
- 11,2 % Geldspenden/Mitgliedsbeiträge
- 2,5 % Einnahmen steuerpflichtiger Geschäftsbetrieb

\* Der Trägerverein HEMPELS e. V. erhält zweckgebundene Zuschüsse von der Stadt Kiel und vom Justizministerium des Landes Schleswig-Holstein für die Übernahme sozialer Aufgaben.



grenzten Menschen vom frühen Morgen bis in den späten Abend Schutzräume und halfen, konfliktreiche Straßentreffpunkte in Kiels Innenstadt zu entlasten. Zudem helfen wir, Knastaufenthalte zu vermeiden: Im Rahmen von »Arbeit statt Strafe« konnten im vergangenen Jahr bei uns insgesamt mehr als 700 Strafstunden in Vertrieb, Raumreinigung oder Café abgeleistet werden. Mit einer eigenen Stiftung wollen wir künftig Wohnraum schaffen für Obdachlose.

Dieses erfolgreiche Wachstum der Straßenzeitung sowie unserer zusätzlichen sozialen Angebote Suppenküche, Vereinscafé oder Sozialdienst wäre ohne Sie – die Leserinnen und Leser, unsere Förderer, Spender und Anzeigenkunden – nicht möglich. Dafür ein

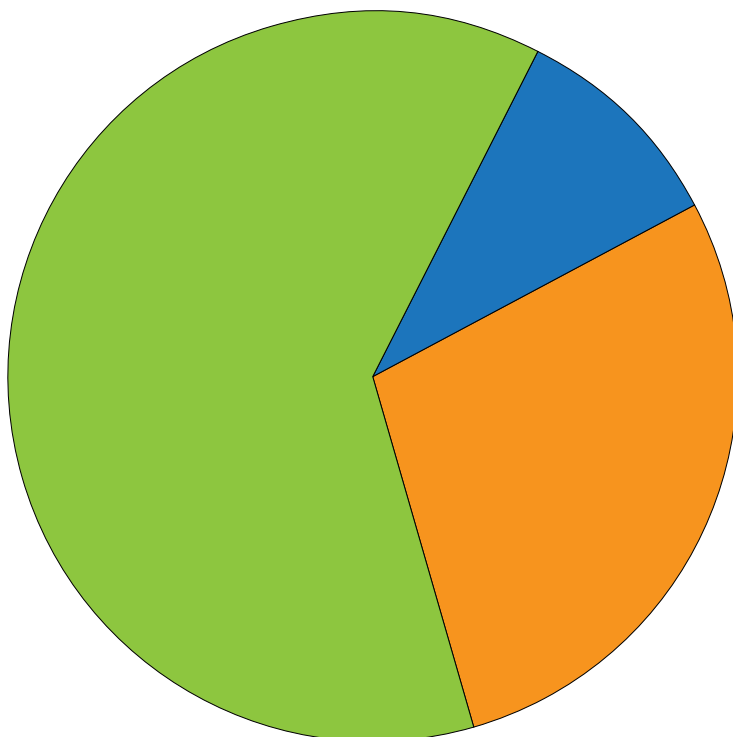
herzliches Dankeschön! Die nachfolgenden Grafiken zeigen, wie sich der Jahreserlös 2016 zusammensetzt und wofür wir dieses Geld ausgeben. Denn so wichtig wie Ihre Unterstützung unse-

rer Arbeit ist zugleich das Wissen, dass dieses Geld effektiv verwendet wird.

**Reinhard Böttner, Geschäftsführung**  
**Jo Tein, Vorstand**

## DANK AN UNSERE SPENDER

*Auch im vergangenen Jahr 2016 haben viele Leserinnen und Leser unsere Arbeit unterstützt. Von 290 Spender/innen und 110 Fördermitgliedern erhielten wir Zuwendungen. Hinzu kamen Kollekten von zehn Kirchengemeinden sowie Zuwendungen von 68 Spender/innen, die nach drei Trauerfällen dem Aufruf zur Unterstützung unserer Arbeit gefolgt waren. Insgesamt ergibt das den Betrag von gut 60.000 Euro. Allen Unterstützern im Namen unserer vielen Verkäuferinnen und Verkäufer ein herzliches Dankeschön!*



### Ausgaben im Überblick Dafür geben wir das Geld aus:

- 62,1 % Personalkosten
- 9,8 % Raum- und Energiekosten
- 28,1 % Sachkosten \*

*\* Der größte Posten sind hier die Druckkosten für das Magazin mit knapp 60.000 Euro. Zu den Sachkosten gehören auch sämtliche Wareneinsätze für Suppenküche und Café sowie die Ausgaben für Büromaterialien, Telefon oder Versicherungen.*

**KINDER-  
ARMUT  
KANN MAN  
KLEINREDEN.  
ODER GROSS  
BEKÄMPFEN.**



**DARUM GRÜN.**

**OBOLUS**  
SOZIALLÄDEN IN KIEL

Sophienblatt 64 a  
Mo. - Fr. 9:00 - 18:00

Gaarden  
Johannesstraße 48  
Mo. - Fr. 9:00 - 18:00

Dietrichsdorf  
Hertzstraße 75  
Mo. - Fr. 9:00 - 16:00

Die Schule hat begonnen, spenden Sie Schulmaterialien.

Ein Projekt von:  jobcenter kiel



ideenwerft®  
WERBEAGENTUR



*Wir machen  
Ihr Projekt  
seetauglich!*

Webdesign | Online-Marketing | Print  
Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211  
info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com

**SPD**  
Zeit für mehr  
Gerechtigkeit.



**Mathias Stein**  
in den Bundestag

 Für Kiel, Altenholz, Kronshagen

**Ollie's Getränke Service**

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

**VOM 4. BIS 8. 9. 2017 IM ANGEBOT:**

 Steinmeier Apfelsaft  
(klar und trüb)  
9,99 € je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel  
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr  
Telefon: 0 43 29 / 8 16

# Hühnerfrikassee mit Gemüse

von Solveig und Merlin

## Für 4 Personen:

- 1 kg. Hähnchenschenkel
- 500 g Buttergemüse (tiefgefroren oder frisch)
- Honig, Senf, Currypulver, Soßenbinder, Muskat, Salz



Foto: Pixabay



Die Eheleute Solveig (rechts) und Merlin darf man guten Gewissens als ein Herz und eine Seele beschreiben. Seit fast elf Jahren sind die 56-Jährige und der 67-Jährige miteinander verheiratet, kennen sich aber schon viel länger. Regelmäßig besuchen sie unsere Kieler Einrichtungen. Zu Hause kümmert sich meist Merlin um die Abläufe in der Küche. Unseren Leserinnen und Lesern empfehlen beide diesen Monat ein sehr preiswertes und leckeres Hühnerfrikassee:

Die Hähnchenschenkel in einen Topf mit Wasser geben und kochen, bis sich das Fleisch vom Knochen löst. Die Knochen aussieben. Anschließend die Fleischstücke zusammen mit dem Buttergemüse mit wenig Wasser leicht köcheln lassen. Etwas Salz, frisch geriebene Muskatnuss und einen Esslöffel Honig hinzugeben. Mit Soßenbinder andicken, schließlich Fleisch und Gemüse unterheben. Vom Herd nehmen und je einen Esslöffel Curry sowie Senf unterrühren, dabei nicht mehr kochen. Dazu passt Reis.

**SOLVEIG UND MERLIN WÜNSCHEN GUTEN APPETIT!**



## Zugehört

»Everything is now«

Arcade Fire

Achtung: Bei diesem Text handelt es sich nicht um Fake News. Das muss man wohl voranstellen, denn zur Bewerbung ihres neuen Albums sprangen die Indieliebhaber Arcade Fire auf den Zug dieses Medienphänomens und verursachten mächtig Rummel in den sozialen Netzwerken. Sie erstellten selbst gefälschte Blogbeiträge mit Rezensionen, posierten auf Twitter mit einem Eiscreme-Konzern, kündigten den Verkauf von absurden Fanartikeln an, die es dann glücklicherweise nie zu kaufen gab und baten Konzertbesucher in einem strengen Dresscode zu erscheinen. Aufmerksamkeit und Konsumkritik hin oder her – vielen Fans ging diese Kampagne ein gutes Stück zu weit. Und auch musikalisch polarisieren Arcade Fire mit »Everything is now« ihre Anhänger. Denn auf ihrem fünften Album überdreht das kanadische Musikkollektiv, das bei Konzerten mit bis zu zehn Musikern die Bühne bevölkert, an vielen Stellen die Pathos-Stellschraube bis zum Anschlag. Aber ist man nicht genau das von ihnen gewohnt? Schon immer stand der Stil von Arcade Fire für große komplexe Hymnen zwischen Folk und Rock. Sicher, in den ungewohnten Synthesizereinsatz muss man sich erst einmal einhören. Aber insgesamt macht uns das Album großen Spaß. Wir empfehlen für den Einstieg den Titelsong »Everything is now«, der von bösen Zungen als schmaltziger Abba-Pop bezeichnet und mit dem vernichtenden Label »Stadiorock« versehen wird. Mit Album und allem Wirbel drumherum machen Arcade Fire ihren Standpunkt jedenfalls ziemlich klar: Man muss ja auch nicht immer jedermanns Indieliebhaber sein.



## Durchgelesen

»Der letzte Pilger«

Gard Sveen

Es ist Frühling in Oslo, als ein erschütterndes Verbrechen geschieht: der ehemalige Widerstandskämpfer Carl Oskar Krogh wird brutal ermordet. Wer bringt einen Mann um, den alle bewundern? Noch immer sind seine Verdienste während des Zweiten Weltkrieges in Norwegen lebendig, nicht viele standen so wie Carl Gustav Krogh immer auf der richtigen Seite. Oder etwa nicht? Warum wird er nun, viele Jahrzehnte nach dem Krieg umgebracht? Hatte noch jemand eine Rechnung offen?

Kommissar Tommy Bergmann bringt diesen Fall in Zusammenhang mit einem anderen, gerade aufgedeckten Verbrechen: In der Nordmarka werden im Wald drei Leichen gefunden. Ein Mann, eine Frau und ein Mädchen, vor Jahrzehnten im Waldboden verscharrt. Alle vier Toten stehen in Verbindung mit Agnes Gerner, einer Agentin des Widerstandes.

Ein wenig erinnert Tommy Bergmann an Jo Nesbøs Harry Hole: Er bedeutet niemand etwas, am allerwenigsten sich selbst. Er ist ein Wrack, nachdem seine letzte Beziehung auf tragische Weise geendet ist. Schuldgefühle und Einsamkeit plagen ihn, Einzige Ablenkung neben seiner Arbeit ist eine Mädchenhandballmannschaft, die er trainiert. Eine Mutter eines Mädchens, Hadja, geht Bergmann nicht aus dem Kopf. Aber er glaubt nicht, dass jemand wie er eine ganz normale Beziehung leben kann oder dass er sie überhaupt verdient hat.

Mit seinem Debüt hat Gard Sveen einen gelungenen Bogen zwischen dem Zweiten Weltkrieg und der Gegenwart geschlagen und einen Krimihelden geschaffen, der hoffentlich bald weiter ermittelt.



## Angeschaut

»Weit«

Gwendolin Weisser & Patrick Allgaier

2013 tramt das Paar Gwen und Patrick von Freiburg aus hinaus in die Welt. Immer gen Osten mit dem Ziel, einmal die Welt zu umrunden, um aus Richtung Westen wieder in der Heimat anzukommen. Sie haben kein Zeitlimit und wollen nicht fliegen. Im Gepäck: ihr Zelt, eine kleine Kamera, viel Enthusiasmus und eine unbändige Lust, andere Länder, Kulturen und Menschen kennenzulernen.

Zum Beispiel Georgien, ein singendes Volk, den Iran, ein überraschend freundliches und offenes Land, übermüdete LKW-Fahrer in Russland, das Pamir Gebirge, einfach nur schön. Durch Indien per Anhalter zu reisen, erweist sich als schwierig; und Vegetarier hätten es nicht leicht in der Mongolei.

Sie übernachteten im Zelt, bei Couchsurfing oder arbeiten in verschiedenen Projekten gegen Kost und Logis. In Mexiko wird, nach mittlerweile zwei Jahren, Bruno geboren; fortan lebt und reist die kleine Familie in einem VW-Bus. Nach dreieinhalb Jahren fahren sie mit einem Containerschiff von Japan nach Barcelona, wo sie den letzten Teil ihrer Reise beginnen: Zu Fuß zurück nach Freiburg.

So viele freundliche Menschen unterwegs. Unterschiedliche Religionen, Hautfarbe, Sprache oder Alter spielten nie eine Rolle. Voller Vertrauen und Offenheit haben sich die beiden in dieses große Abenteuer geworfen und wurden reich belohnt. Nach 125 Minuten spannender Reisedoku war ich einfach nur begeistert. Beseelt, Gänsehaut – und Reisefieberalarm, Freudentränen, totale Begeisterung, im Rausch der Gefühle. Wow!



MUSIKTIPP  
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC  
UND BRITTA VOSS



BUCHTIPP  
VON ULRIKE FETKÖTTER



FILMTIPP  
VON OLIVER ZEMKE



## Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

### *Wassermähler – immer wieder diese Messdifferenzen*

Auch wenn in einem Mietshaus alle Wohnungen mit Wassermählern ausgestattet sind, ist zunächst die Anzeige des Hauptwassermählers für die Betriebskostenabrechnung entscheidend. Der am Hauptwassermähler angezeigte Wasserverbrauch und die daraus resultierenden Wasserkosten, die an das Versorgungsunternehmen gezahlt werden müssen, werden Mieter als Gesamtwasserkosten in der Betriebskostenabrechnung wiederfinden. Da der Hauptwassermähler in aller Regel mehr Verbrauch anzeigt als alle Wohnungswassermähler im Haus zusammen, kann für die Aufteilung der Wasserkosten auf die Wohnungen und Mietparteien das gemessene Ergebnis der Wohnungswassermähler nicht eins zu eins übernommen werden. Stattdessen werden die Gesamtwasserkosten dann anteilig nach dem Verhältnis der Anzeigenwerte der Wohnungswähler auf die Mieter im Haus verteilt.

Der Hauptwähler ist technisch aufwendiger konstruiert, alle eichpflichtigen Wassermähler haben Messtoleranzen. Doch dafür gibt es Grenzen bei extrem hohen Unterschieden zwischen Haupt- und Wassermählern: Zeigt der Hauptwassermähler über 20 Prozent mehr an als alle Wohnungswähler zusammen, ist das

nicht mehr mit »Messtoleranzen« zu erklären. Dann spricht alles für einen Fehler im Versorgungssystem. Abgerechnet wird dann nach dem Ergebnis der Wohnungswähler (AG Rheine 10 C 331/14).



*Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Geschäftsführerin **Heidrun Clausen**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich. Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.*

**MIETERVEIN IN KIEL, EGGESTEDTSTR. 1,  
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

## Wichtige Urteile zum Sozialrecht

### *Hartz IV: Antragstellung nicht vergessen!*

Leistungen nach dem SGB II (ALG II) werden nur ab dem Monat der Antragstellung bewilligt (§ 37 SGB II). In der anwaltlichen Beratung wird immer wieder gefragt, ob vom Jobcenter nicht auch für Monate vor der Antragstellung ALG II gezahlt werden kann, wenn ein Hilfebedürftiger ohne sein Verschulden – etwa aus gesundheitlichen Gründen – daran gehindert war, einen ALG-II-Antrag zu stellen.

Die Antwort lautet: Im Regelfall nicht. Zwar kann demjenigen, der ohne sein Verschulden daran gehindert war, eine gesetzliche Frist einzuhalten, auch im Sozialrecht »Wiedereinsetzung in den vorherigen Stand« gewährt werden (§ 27 SGB X). Allerdings ist die ALG-II-Antragstellung an keine »Frist« gebunden. Es ist nur geregelt, dass es vor der Antragstellung kein ALG II gibt. Weil es keine Frist gibt, ist deswegen auch keine Wiedereinsetzung möglich. Allerdings können Hilfebedürftige in Ausnahmefällen einen sogenannten »sozialrechtlichen Herstellungsanspruch« darauf haben, so gestellt zu werden, als hätten sie ihren Antrag rechtzeitig gestellt, wenn die Behörde sie nicht oder falsch beraten hat und sie deswegen keinen ALG-II-Antrag gestellt haben. Eine Nichtberatung liegt etwa vor, wenn das Jobcenter auf die

Erforderlichkeit der Stellung eines Weiterbewilligungsantrages nicht hingewiesen hat. Eine Falschberatung liegt zum Beispiel vor, wenn ein Behördenmitarbeiter erklärt, ALG II gäbe es grundsätzlich nur als Darlehen oder ein Anspruch bestünde ohnehin nicht – und der Hilfebedürftige deswegen von einer Antragstellung absieht. (BSG, Urteile vom 18.11.2011, B 4 AS 29/10 R und B 4 AS 99/10 R)



*Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.*

## »Gegen die stürmischen Winde des Alltags«

**Bernhard, 53, verkauft HEMPELS seit einem Jahr in der Kieler Innenstadt**



Manchmal kommt mir das Leben wie Segeln auf hoher See vor. Denn dass in rauer See immer wieder Gefahr für die Menschen an Bord aufkommen kann, ist auch mir bewusst, der ich ursprünglich aus Süddeutschland stamme. Und obwohl ich mich jetzt im Norden immer an Land bewege, muss ich fortwährend ankämpfen gegen die stürmischen Winde des Alltags.

Bei diesen stürmischen Winden handelt es sich in meinem Fall um eine Borderline-Erkrankung. Der Ursprung dafür, haben Psychologen festgestellt, liegt in meiner Kindheit. Bis zu meinem siebten Lebensjahr war ich in einem katholischen Kinderheim untergebracht, bevor ich dann von einer Familie adoptiert worden bin. Aber die Jahre in dem Kinderheim wa-

ren so schrecklich, dass ich bis heute und wahrscheinlich immer mit den Folgen zu kämpfen habe. Ich war sexuell missbraucht und körperlich misshandelt worden. Auf den Punkt gebracht: Ich bin seitdem seelisch angeknackst.

Im Alltag bedeutet das, dass ich mal euphorisch bin und dann wieder depressiv. Ich habe deshalb schon viele Klinikaufenthalte hinter mir. Und auch wenn ich mich zurzeit sehr ausgeglichen fühle – man weiß nie, wann einen die Krankheit wieder in ein tiefes Wellental zieht.

Etliche Jahre lang habe ich versucht, trotzdem meinen Weg durch das Berufsleben zu gehen. Ich bin gelernter Koch und Konditor und habe als Koch auch den Meister gemacht. Später habe ich zunächst in Bayern und dann auch in Nord-

deutschland eigene Lokale und Imbisse geführt. Doch wenn man mit einer psychischen Erkrankung zu kämpfen hat, dann lässt sich eine solche Berufstätigkeit auf Dauer nicht aufrecht erhalten. Ich habe immer wieder versucht, nach einem Scheitern wieder auf die Beine zu kommen. Es hat letztlich aber nicht funktioniert.

Für mich ist es deshalb wichtig, dass ich mir als HEMPELS-Verkäufer seit rund einem Jahr einen kleinen Zuverdienst erwirtschaften kann. Mein Verkaufsort befindet sich in der Innenstadt in der Holstenstraße. Kiel ist super, es gefällt mir hier sehr und auch die Unterstützung durch HEMPELS hilft mir riesig.

Das gilt umso mehr, als ich jetzt auch noch Diabetiker vom Typ 1 geworden bin. Konkret bedeutet das, dass ich auf dem ersten Arbeitsmarkt wohl keinen Job mehr finden kann. Borderline und Diabetes – das zusammen ist leider nur schwer denkbar am Arbeitsmarkt.

Schön wäre, wenn ich auf dem zweiten Arbeitsmarkt in eine geförderte Maßnahme kommen könnte. Irgendwas mit Kochen und Küche, das wäre super für mich. Denn wie die Arbeit am Herd funktioniert, das weiß ich ja.

**PROTOKOLL UND FOTO: PETER BRANDHORST**

## JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

### FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_\_ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

### MEINE ANSCHRIFT

.....  
Name, Vorname

.....  
Straße, Hausnummer

.....  
PLZ, Ort

.....  
Telefon

.....  
E-Mail

.....  
Datum & Unterschrift

### BANKVERBINDUNG

DE - - - - | - - - - | - - - - | - - - - | - - - - | - - - -  
IBAN

- - - - - | - - - - -  
BIC

.....  
Bankinstitut

Bitte senden an:  
**HEMPELS** Straßenmagazin,  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel  
Fax: (04 31) 6 61 31 16  
E-Mail: abo@hempels-sh.de  
Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

**HEMPELS**

»Interessante Berichterstattung über heikle Themen«

Briefe an die Redaktion

Zu: Notunterkunft Schleswig; Nr. 256

»Bedenkenträgern keinen Anlass geben«

Den Bericht »22 Bewohner, vier Toiletten, keine Dusche« über die menschenunwürdigen Zustände in der Notunterkunft Schleswig habe ich mit Interesse gelesen. Ich bin erfreut darüber, dass sowohl Politiker als auch Vertreter der Verwaltung zu Verbesserungen bereit zu sein scheinen. Wenn ein Bewohner bereits seit 30 Jahren in dieser Gemeinschaftsunterkunft wohnt, ist es nicht nachvollziehbar, immer noch von einer vorübergehenden Unterbringung zu sprechen. Das Fehlen einer Duschgelegenheit sowie von fließendem Warmwasser ist auch bei einer kurzzeitigen Unterbringung menschenunwürdig und nicht hinzunehmen. Anerkennenswert ist auch das große Engagement außerhalb von Politik und Verwaltung zur Verbesserung der unhaltbaren Zustände. Man sollte sich jedoch davor hüten, mit Argumenten zu arbeiten, die von den »Bedenkenträgern« in Politik und öffentlicher Verwaltung schnell entkräftet werden könnten. Aus jahrzehntelanger Erfahrung im öffentlichen Dienst weiß ich, dass es nirgends mehr Vertreter der Spezies »Bedenkenträger« gibt als dort. Dieser Hinweis bezieht sich zum Beispiel auf den im Artikel beschriebenen Bewohner, der zum Wäsche waschen mit seinem Behindertenausweis in der Bahn zu seiner Schwester nach Sylt fahren muss. Aber es gibt überall öffentliche Waschsaloons. Und wem die Gebühren dafür zu hoch sind, für den gäbe es bei gutem Willen auch noch andere Waschmöglichkeiten zum Beispiel in diakonischen Einrichtungen.

Dieser Einwand darf nicht als »Besserwisserei« verstanden werden. Es tut mir immer in der Seele weh, wenn berechnete und gut gemeinte Anregungen und Forderungen bei den verantwortlichen Stellen nicht oder nur zögerlich bearbeitet werden, weil der Antrag nicht deutlich und stichhaltig genug eingebracht wurde und so die Möglichkeit für end-

lose Diskussionen in den unterschiedlichen Gremien bietet.

Weiter so mit der wirklich interessanten Berichterstattung in HEMPELS über heikle Themen.

**KLAUS GUTOW, LÜBECK**

Zu: HEMPELS allgemein

»Gute Arbeit«

Ich bin 78 Jahre alt, habe studiert, mir geht es gut. Als regelmäßige HEMPELS-Leserin habe ich jetzt Abos anderer Zeitungen gekündigt, weil darin immer vom »reichen Deutschland« geschrieben wurde und ich das nicht mehr lesen konnte. Wir haben in Deutschland viele Obdachlose und viele arme Kinder, die nicht jeden Tag ein warmes Essen bekommen. Viele Frauen haben 30 oder 40 Jahre gearbeitet und wenig verdient. Sie erhalten jetzt Mini-Renten. Wer kann da in dem reichen Deutschland »menschenwürdig« leben? Warum haben wir keinen Politiker als »Armutsexperten«? Ich bewundere HEMPELS und habe Achtung vor Ihrer Arbeit. Machen Sie weiter so!

**ELLEN KABITZKE, FLENSBURG**

»Immer lesenswert«

Danke für ein immer wieder lesenswertes Heft.

**HILTRUD KULWICKI, LÜBECK**

KLEINANZEIGE

HEMPELS-Verkäufer aus Lübeck sucht 1½- bis 2-Zi-Whg. in Lübeck in ruhiger Umgebung. Übernahme gerne auch Gartenarbeiten. Jörg Warkentin, (01577) 3933532.

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94 Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.), Georg Meggers redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Hilke Ohrt

Foto Heidi Krautwald

Mitarbeit Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter, Britta Voß, Peter Werner, Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK, Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Harald Ohrt, anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer Reinhard Böttner, verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen, Lutz Regenber, vorstand@hempels-sh.de

Fundraising Harald Ohrt

harald.ohrt@hempels-sh.de

Sozialdienst Arne Kienbaum, Catharina Paulsen, arne.kienbaum@hempels-sh.de, paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden Kaiserstraße 57, Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft, Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönhof

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10, BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10, BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

# FL: Fotoausstellung mit Gesichtern von der Straße

Den Ungesehenen und Unsichtbaren ihr individuelles Gesicht verleihen will der Flensburger Fotograf Tilmann Köneke mit einem besonderen Projekt: Er hat auf den Straßen der Fördestadt »ganz normale oder normal erscheinende Menschen wie auch Wohnungslose« fotografiert, an denen im Alltag häufig vorbeigesehen werde. Noch bis zum 20. September sind die Aufnahmen im Rahmen der Ausstellung »Flensburg Faces« im Rathaus Flensburg, Foyer Eingang Nord, während der Öffnungszeiten des

Rathauses zu sehen. Die Straßenportraits zeigen authentische und ungeschönte Gesichter, deren Hintergrund dem Fotografen Köneke unbekannt war und denen er häufig rein zufällig auf der Straße begegnet ist. Die Betrachter sollen über die Bilder angeregt werden, die eigene Positionierung und Selbstwahrnehmung zu hinterfragen und sollen motivieren, sich die Frage nach der eigenen Verortung innerhalb der Gesellschaft und der eigenen Handlungsmöglichkeiten neu zu stellen.

## Verkäufer in anderen Ländern

*Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig einen Verkäufer oder eine Verkäuferin aus einem anderen Land zu Wort kommen: Chioma verkauft in Wien die Zeitung »Augustin«.*



Ich komme aus Nigeria und bin vor rund zehn Jahren in Österreich gelandet, direkt in Wien. Meine Tochter musste ich nachholen, was sehr mühsam war. Sie ist jetzt 18 und besucht ein Gymnasium, wo sie nächstes Jahr zur Matura antreten wird. Daher spricht sie auch sehr gut Deutsch, aber zu Hause unterhalten wir uns auf Englisch. Ich habe zwar Deutschkurse besucht, aber mein Englisch ist besser. In Nigeria habe ich als Näherin gearbeitet. Den Augustin verkaufe ich seit etwa acht Jahren. Darüber habe ich viel Kontakt zu Österreichern und bin nicht nur unter afrikanischen Menschen. Rund die Hälfte meiner Bekannten sind weiß. Anfangs war es stressig, als Mensch mit schwarzer Hautfarbe die Straßenzeitung zu verkaufen. Ich musste mir abwertende Sprüche anhören. Aber man lernt auch sehr nette Menschen kennen. Meine Tochter erhält zu Weihnachten von Stammkunden sogar Geschenke! Für mich ist Jesus sehr wichtig, ich gehe sonntags immer in die Kirche. Davon abgesehen nutze ich den Sonntag, um mich auszuruhen, damit ich zu Wochenbeginn wieder fit bin.

MIT DANK AN: AUGUSTIN / INSP.NGO

## SVENNÁ & MORALES

Liedermacher Folk bis Rock



8. September 2017 - 19 Uhr

HEMPELS Café zum Sofa  
Schaßstr. 4, Kiel

Eintritt frei

<https://de-de.facebook.com/svennamorales/>

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

© BERTRAM STEINSKY

			8	4				
3		2	7		9	8		1
		1				7		
7	2			8			1	9
1	3			7			8	6
9	5			6			3	7
		5				9		
4		9	6		7	1		5
			5	1				

Leicht

	1	7				2	5	
	9		3		2		8	
5			2	1	8			4
8			4	9	3			2
	2		1		7		3	
	8	1				6	2	

Schwer

Lösung Juli 2017 / Nr. 255:

2	7	3	9	6	4	1	8	5
9	6	1	8	3	5	2	7	4
5	4	8	1	2	7	3	6	9
3	9	7	4	1	6	5	2	8
4	2	5	7	8	3	9	1	6
8	1	6	5	9	2	4	3	7
1	5	9	3	7	8	6	4	2
6	8	4	2	5	1	7	9	3
7	3	2	6	4	9	8	5	1

Leicht

3	6	8	2	7	5	1	9	4
2	9	5	1	8	4	3	6	7
1	7	4	3	6	9	2	5	8
7	2	1	4	9	3	6	8	5
5	4	6	8	2	1	7	3	9
8	3	9	7	5	6	4	2	1
4	1	2	5	3	8	9	7	6
9	5	3	6	1	7	8	4	2
6	8	7	9	4	2	5	1	3

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR von Berndt A. Skott  
ZUR UNGARISCHEN FLÜCHTLINGSPOLITIK



## SO FARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

# Opas Erklärung



»Stellt euch das doch bloß mal vor«, hat unsere Nachbarin Christiane K. uns erzählt, »unser Opa in München – der ist schon 98 Jahre alt. Wisst ihr, was der macht? Er fährt mit seinem Rollator im Park herum und hat eine Tüte dabei, in der sind 30.000 Euro in bar! Wie leicht kann man ihm die einfach wegnehmen. Das braucht doch nur mal einer mitzubekommen, und schon ist er sein Geld los!«

Dazu muss man wissen: Die Christiane hat sowieso schon seit Jahren Angst, dass sie um ihr Erbe gebracht wird. Vor zwei Jahren hat sich nämlich ihr Opa Erwin eine Haushaltshilfe geleistet. Die kommt jede Woche zweimal zu ihm und versorgt ihn.

»Und das Schlimmste ist«, sagt Christiane, »die beiden mögen sich richtig gern – diese Frau und unser Erwin. Sie hat den wunderschönen Namen Anghelina – sie ist nämlich eine Rumänin. Seit diese Anghelina zweimal die Woche zu Opa Erwin kommt, hat er sich vollkommen verändert. Er hatte doch schon Depressionen und wollte schon gar nicht mehr leben. Dann hat sie angefangen, ihm einzureden, dass er eigentlich gar nicht mehr im Rollstuhl sitzen muss. Er kann auch noch gehen und hat mit ihr die Übungen in seiner Wohnung gemacht. Das ging so lange, bis er dann tatsächlich wieder mit ihr auf die Straße und sogar zum Einholen gehen konnte! Und nun der Höhepunkt: Sie haben sich schon eine Passage für die Europa gekauft. Im Oktober gehen sie zusammen für 5000 Euro auf Kreuzfahrt!«

Christiane hat es nicht ausdrücklich gesagt, aber eines ist doch klar: Sie und ihr Mann Matthias haben sich gerade ein Haus gekauft, ein Reihenendhaus. Mit einem 98-jährigen noch etwas vermögenden Opa kann man das ja auch ruhig riskieren. »Wenn Opa nun aber auf seine letzten Tage noch diese Rumänen heiratet?!«, ist es Christiane herausgerutscht, »was dann?«

Und zu allem Überfluss kam nun heraus: Opa hebt dauernd Bargeld von seinem Konto ab und fährt damit in der Gegend herum!

Christiane ist extra nach München gefahren und hat ihrem Großvater ins Gewissen geredet. Aber Opa Erwin hat gesagt: »Das mit dem Bargeld kann ich dir sehr gut erklären:

Ich hab mein Konto bei der Deutschen Bank. Und die geht bald pleite. Und außerdem sind die Banken gerade dabei, das Bargeld abzuschaffen. Dann haben die uns kleinen Leute völlig in der Hand. Dann können wir nur noch digital überweisen und kein Bargeld mehr abheben. Ich hol jetzt nach und nach mein Geld ab und tue es mir unters Kopfkissen. Und dann mach ich mir zusammen mit Anghelina noch ein vergnügtes Leben! Juchhhuu!«

Kluger Opa, kann ich da nur sagen

.....

**DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT. IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich IST UNTER ANDEREM »DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).**

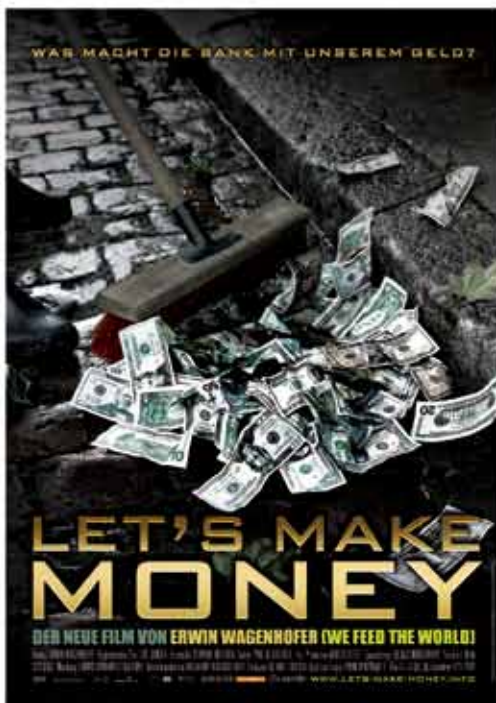
# Gutes gedeihen lassen. Mit Ihrer Geldanlage.

**OIKO**  
**CREDIT**  
in Menschen investieren



Investieren Sie Ihr Geld dort, wo es etwas bewegt. Mit einem Mikrokredit kann Maria Remache in Ecuador Saatgut kaufen. So trägt soziale Geldanlage Früchte. Für Maria Remache und für Sie.

**Lernen Sie Oikocredit in Kiel kennen: Wir laden Sie ein zu Film & Talk im Studio Filmtheater am Dreiecksplatz am Freitag 6.10. um 16 Uhr.**



**Let's make money**  
**Ein Film von Erwin Wagenhofer**  
110 fesselnde Minuten über die sozialen und ökologischen Folgen unseres Finanzsystems

**Anmeldung unter:**  
[norddeutschland@oikocredit.de](mailto:norddeutschland@oikocredit.de)  
Plätze, solange der Vorrat reicht

Oikocredit Förderkreis Norddeutschland e.V.  
Königstraße 54, 22767 Hamburg  
Fordern Sie Infomaterial an: Tel (040) 306 20 14 60  
[www.norddeutschland.oikocredit.de](http://www.norddeutschland.oikocredit.de)